

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (Interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen
Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1:50

Nummer 101

Celje, Donnerstag, den 19. Dezember 1935

60. Jahrgang

Der Krieg in Afrika

Während in Genf, London, Paris und Rom die Verhandlungen über die Laval-Hoare-Vorschläge weiterdauern, wobei immer größere Schwierigkeiten zu Tage treten, weil sich in England eine immer stärkere Opposition bemerkbar macht und Italien selbst noch unschlüssig ist, beginnt nach längerer Pause der Krieg in Afrika immer schärfere Formen anzunehmen. Zum ersten Male meldet der amtliche italienische Heeresbericht vom 17. d. M. von einem härteren abessinischen Gegenangriff und von größeren eigenen Verlusten. Die Abessiner selbst aber berichten von einem großen Sieg und wollen weiterkämpfen, bis der letzte Feind abessinischen Boden verlassen hat.

Italien und das englisch-französische Abessinien-Projekt

Das neue englisch-französische Angebot wird in Italien als ein „Einsengericht“ angesehen. Man klagt über noch „Zuwenig“, ist über die Sanktionen böse und schickt weitere Truppen nach Ostafrika. So wurde jetzt die 6. Schwarzhemden-Division, über die der König die Parade abgenommen hat, nach Afrika eingeschifft.

Der Negus hat, ohne eine förmliche Antwort auf die englisch-französischen Vorschläge zu erteilen, die Einberufung der Völkerbundversammlung zur Prüfung der Lage beantragt.

Masaryk schlägt Dr. Beneš zum Nachfolger vor

Im Schloß Lany verlas der Kanzleichef des Präsidenten der Republik Samal den Akt über den Rücktritt Masaryks. In dem Akt heißt es u. a., die Mitglieder der Regierung und mit ihnen das ganze Volk mögen nie vergessen, daß Staaten durch dieselben Ideen erhalten werden, aus denen sie entstanden. Es sei Gleichberechtigung für alle ohne Rücksicht auf die Nationalität notwendig. Präsident Masaryk wünsche als seinen Nachfolger den bisherigen Außenminister Dr. Beneš zu empfehlen, mit dem er lange im Auslande und im Staate zusammengearbeitet hätte und den er kenne. Ministerpräsident Dr. Hodža drückte hierauf in bewegten Worten die Anerkennung der Regierung, des Staates und des ganzen Volkes für den großen Patrioten Masaryk aus.

Der Ministerrat hat in seiner heutigen außerordentlichen Abend Sitzung beschlossen, dem abtretenden Präsidenten Masaryk eine lebenslängliche Pension in der Höhe des Präsidentengehaltes zuzuerkennen. Ferner wurde entschieden, das Schloß Lany Masaryk als Familiengut zu überlassen.

Prof. Nemec Beneš's Gegenkandidat

Das Hauptorgan der Agrarpartei „Venkov“ schlägt für das Präsidentenamt der Republik den Universitätsprofessor Nemec als Kandidaten vor. Professor Nemec gehört keiner Partei an und besitzt das Vertrauen der Agrarpartei, der Gewerkepartei und der anderen rechtsgerichteten Gruppen.

„Der Ministerpräsident hat für den 18. d. M., 10.30 Uhr vormittags, die Volksvertretung in den St. Vladislav-Saal im Schloß am Gradtschin zur Wahl des neuen Präsidenten der Republik und zur Entgegennahme seines Eides einberufen.“

Neuwahlen in Griechenland

König Georg II. hat die Auflösung des griechischen Parlamentes zugestimmt. Die Neuwahlen finden zu Beginn des kommenden Jahres statt.

Jugoslawisch-türkische Einigkeit

Erklärungen Dr. Ruzschi Aras' und Dr. Stojadinović

Ministerpräsident Dr. Stojadinović gab Sonntag zu Ehren Dr. Ruzschi Aras ein Mittagmahl. Nach dem Essen empfingen Dr. Stojadinović und Dr. Ruzschi Aras die Pressevertreter. Dr. Aras erklärte u. a., er versäume nie die Gelegenheit, wenn es die Ereignisse erforderten, in Beograd zu erscheinen, um mit Dr. Stojadinović bezüglich der gemeinsamen Auffassungen Rücksprache zu pflegen. Die gegenwärtigen Ereignisse erforderten besonders seinen Besuch in Beograd, da Probleme bestünden, deren rasche Lösung alle Staaten des Balkanpactes verlangten. Die internationale Lage erheische größte Aufmerksamkeit für die Ereignisse. „Wir haben stets jede Angelegenheit ernsthaft studiert und unsere Richtlinien sind bekannt. Sie sind eingegeben vom Geiste des Friedenswerks und der kollektiven Sicherheit. Wir sind immer in Uebereinstimmung mit dem Staatsmann, der das große Jugoslawien leitet, welches die Türkei als ihren großen Verbündeten betrachtet. Unsere beiden Länder sind unzertrennlich verbunden und den Zielen des Balkanpactes treu ergeben.“

Betreffs Genfs erklärte der Minister: „Mit Stolz können wir sagen, daß wir alle unsere Verpflichtungen erfüllen, daß wir aber auch keine Fanatiker sind und stets der Wirklichkeit Rechnung tragen.“

Dr. Stojadinović erklärte anschließend, er stimme in allem den Ausführungen Dr. Aras' zu. Die Auffassungen der beiden Länder seien vollkommen identisch.

Auch S. R. H. Prinzregent Paul empfing Sonntag nachmittag den türkischen Außenminister Dr. Ruzschi Aras in Audienz.

Die Bauernentschuldung

Auf einer am 15. d. M. in Zagreb von sämtlichen Geldinstituten Jugoslawiens abgehaltenen Konferenz wurde die Frage der Bauernentschuldung beraten und eine Entschließung angenommen, diese Entschuldung nur durch Ausgabe von Staatsbons durchzuführen, die durch Hypotheken auf die verschuldeten Bauerngüter sichergestellt werden sollen. Der Vorschlag wurde in einer Denkschrift der Regierung unterbreitet.

Gemeindewahl in Jezica

Sonntag fand in Jezica bei Ljubljana die Gemeindewahl statt. Von 956 eingeschriebenen Wählern beteiligten sich 683 an der Wahl. Die Liste der Jugoslawischen Nationalen Union (Fr. Sever) erhielt 547, die kombinierte Liste der Marxisten und der übrigen Oppositionsparteien hingegen 136 Stimmen. Die erstgenannte Gruppe erhielt auf Grund dieses Ergebnisses 23, die zweite 1 Mandat.

Die Jugoslawische Radikale Vereinigung ist über diesen Wahlsieg hoch erfreut und wünscht sich bald weitere solche Siege. Es sind auch schon weitere Gemeindewahlen in Slowenien ausgeschrieben.

Neuer Stadtrat von Ljubljana

Zum Stadtpräsidenten Dr. Juro Adlesić ernannt

Im Namen S. M. des Königs ist durch Erlass der Kgl. Regenschaft auf Vorschlag des Innenministers der Stadtrat von Ljubljana seiner Pflichten enthoben worden. Zum neuen Stadtpräsidenten ist der Rechtsanwalt in Ljubljana Dr. Juro Adlesić ernannt worden, zum Stadtpräsidenten der bisherige Stadtpräsident Dr. Vladimír Ravnihar.

England, Frankreich und der Völkerbund

Deutschlands Randbemerkungen zum Abessinienproblem

Die englisch-französischen Anstrengungen zur Beilegung des Abessinien-Konflikts finden in Deutschland das allergrößte Interesse. Diese Anteilnahme unterscheidet sich aber wesentlich von der anderer Völker. Weder das amtliche Deutschland noch die Presse des Reiches beschäftigen sich mit der Frage, ob die streitenden Gruppen den Pariser Vermittlungsvorschlag annehmen sollen oder nicht. Das wird als eine interne Angelegenheit der Beteiligten betrachtet, denen Ratschläge zu geben, Deutschland aus Gründen einer strikten Neutralitätspolitik ablehnt. Was Deutschland an den Vorgängen interessiert, ist die grundsätzliche Seite der Friedensbemühungen, ist die Frage, ob das gestellte Ziel einer Kriegsbeendigung und einer gesunden Neuordnung der weltpolitischen Lage auf dem jetzt beschrittenen Wege erreicht wird oder nicht.

Der englisch Premierminister Baldwin hat im Unterhaus unter dem Druck einer Opposition, die über das „Geschenk an Mussolini“ aufs äußerste empört war, Erklärungen über den Völkerbund abgegeben, die in Deutschland lebhaft Beachtung gefunden haben. Er sagte nämlich, es sei völlig abwegig anzunehmen, „als ob der Völkerbund immer im Recht wäre, während er in Wirklichkeit eine sehr menschliche Körperschaft fehlerhafter Nationen darstellt, die von fehlerhaften Staatsmännern vertreten werden“. Diesen Standpunkt hat die Berliner Regierung immer vertreten. Mr. Baldwin hat seine beachtliche Kritik damit begründet, daß keinesfalls alle 50 Genfer Nationen bereit seien, ihren vollen Anteil an Opfern im Rahmen der Völkerbundsanktion gegen den Angreifer zu leisten. In dem Maße sinkender Opferbereitschaft steige die Fehlbareit und Unzulänglichkeit des Völkerbundes. Mit dieser Feststellung hat tatsächlich der englische Minister die deutsche Annahme bekräftigt, daß der Völkerbund zum mindesten im gegenwärtigen Augenblick kein geeignetes Instrument ist, den Frieden der Welt zu sichern oder einen ausgebrochenen Krieg zu beenden.

Die Problematik dieser ganzen Politik wird noch sichtbar bei der Begründung, die in Paris und London zu dem Kompromiß-Vorschlag gegeben wird, der nach Ansicht der Vintzopposition beider Länder eine verurteilungswürdige Belohnung für den Angreifer darstelle. Die amtlichen Pariser und Londoner Kreise sprechen nüchtern aus, daß man der durch die Italiener inzwischen geschaffenen militärischen Lage Rechnung tragen müsse. Es sei keine Armee vorhanden, mit deren Hilfe man die Italiener aus den besetzten abessinischen Gebieten wieder heraustreiben könne. Diese Erkenntnis entspricht zweifellos den nüchternen Tatsachen. Das Sichfinden mit ihr ist aber ein Begräbnis des Genfer Rechtsgedankens.

Angeichts der erwiesenen Unzulänglichkeit des Völkerbundes und seiner Kollektividee erscheint die

deutsche Forderung nach anderen, zweiseitigen Friedensmethoden vordringlich und sehr berechtigt. Kritik ist aber nicht nur in Bezug auf die gegenwärtigen Versuche zur Kriegsbeendigung am Platz, sondern auch gegenüber den Plänen der Neuordnung nach dem Kriege, soweit sie aus dem Pariser Vorschlag erkennbar sind. Den Italienern wird ein mehr oder weniger umfangreiches Kolonisationsgebiet angeboten, in dem Italien seine überschüssige Bevölkerung soll ansiedeln können, ohne daß dieses Gebiet etwa in irgend einer Form der italienischen Souveränität unterstellt werden soll. Selbst die Form eines Völkerbundsmandates scheint nicht angeboten zu sein. In London und Paris steht man in diesem Plan den geeigneten Weg, den überfüllten, aber rohstoffarmen Ländern Siedlungsgebiete und Rohstoffquellen zu erschließen. Das ist die praktische Anwendung der These des Außen-

ministers Hoare, daß nicht die Neuverteilung des Kolonialbesitzes an sich, sondern die Verteilung der Rohstoffquellen zur Debatte stünde. Es ist von jeher englischer Kolonialgrundsatz gewesen, daß neben der Faktorei stets die Flagge stehen müsse. Nach diesem Grundsatz hat England mit Erfolg gearbeitet. Heute ist es und mit ihm die anderen bestehenden Mächte nicht bereit, die Flagge einzuziehen, sondern höchstens den nichtbestehenden Mächten einen Nießbrauch an seinen Faktoreien einzuräumen. Es ist klar, daß diese Ideen durch die bewährten englischen Kolonialmethoden von einst bereits widerlegt sind. Denn es genügt nicht, den rohstoffarmen Ländern die Gnade zu erweisen, irgendwo in der Welt unter fremder Flagge arbeiten und leben zu dürfen, sondern es kommt darauf an, eine gleich vollständige und sichere Rohstoffversorgung der Völker politisch zu gewährleisten.

Die zweite Unterredung Hitler-Phipps

Der abermalige Besuch des englischen Botschafters Sir Eric Phipps bei Adolf Hitler ist kein so sensationeller Vorgang, wie er in einem Teil der Öffentlichkeit zunächst empfunden wurde. Er ist vielmehr Ausdruck der gleichen Haltung und gleichen Absichten, von denen sich auch die französische Regierung leiten ließ, die vor einigen Wochen den Botschafter Francois-Poncet zum Reichkanzler schickte.

Wie schon der französische Besuch, so ist auch jetzt die Unterredung des englischen Botschafters bei Hitler Auswirkung der internationalen Lage. Die Spannungsfronten haben zur Zeit nicht Zielrichtung gegen Deutschland, sondern Mittelmeer, Ägypten und Ferner Osten verlangen höchste Aufmerksamkeit.

Ein unmittelbar positives Ergebnis dürften die Besprechungen Hitler-Phipps zunächst nicht haben. Dazu gehen die Ansichten noch allzuweit auseinander. Es rächt sich das Versäumnis der Siegerstaaten während der letzten 15 Jahre. Statt rechtzeitig die heraufkommenden Gefahren auf den ferneren Kontinenten zu berücksichtigen, hat man nur nach Mitteleuropa gesehen. Heute kämpfen die Siegerstaaten von 1919 bereits einen diplomatischen Zweifrontenkrieg. Je eindringlicher die Lehre der jüngsten Tage vor Augen tritt, daß das Genfer Kollektivsystem weder in der Lage war, einen Kriegsausbruch zu verhindern, noch in der Lage ist, den Frieden im Rahmen der Genfer Prinzipien wiederherzustellen, den Angegriffenen zu schützen und den Angreifer zu strafen, um so stärker muß sich natürlicherweise Deutschland fühlen, das nur zu genau weiß, wie wenig die europäischen Mächte auf die Dauer den erwähnten diplomatischen Zweifrontenkrieg führen können.

Prager Kommunisten demonstrieren für Dr. Beneš

Am 16. Dezember, in den Abendstunden sammelten sich im Zentrum der Stadt größere Mengen von Kommunisten an, die unter Hochrufen auf den Außenminister Dr. Beneš für dessen Wahl zum Präsidenten der Republik Stimmung zu machen versuchten. Sie wurden von der Wache zerstreut, sammelten sich aber wieder an anderen Stellen und suchten gegen die Burg vorzudringen. Als ihnen auch dies nicht gelang, wollten sie zum Parteihaus der Sudetendeutschen Partei ziehen, um gegen Konrad Henlein zu demonstrieren; Polizei sperrte jedoch die Straße ab. Die Demonstranten erhalten immer neuen Zug aus den Vorstädten, so daß die Lage recht bedrohlich zu werden beginnt.

Beneš wurde mit 340 Stimmen gegen 24 Stimmen für Nemec gewählt, bei 76 Stimmenthaltungen.

Vor einer Amnestie in Oesterreich

Aus Wien wird gemeldet: In gut unterrichteten Kreisen erklärt man, die Regierung bereite zu Weihnachten eine große Amnestie vor, die sich besonders auf politische Delikte erstrecken würde. Es handle sich um Angehörige verschiedener Parteien.

Masaryks Nachfolge

Die gesamte deutsche Presse brachte zum Rücktritt des Präsidenten Masaryk ausführliche Würdigungen vom Schicksal und Charakter dieses Mannes, dem die Tschechoslowakische Republik den Ehrentitel „Befreierpräsident“ gegeben hat. Überall, besonders auch im „Völkischen Beobachter“, ist das kämpferische Ideal Masaryks, sein rücksichtsloser Einsatz für die Unabhängigkeit des eigenen Volkstums als beispielhaft anerkannt worden. Freilich findet sich in den deutschen Kommentaren auch immer wieder der Hinweis auf den Widerspruch des Vorher und des Nachher. Hat doch Masaryk seine Hoffnungen auf die politische Selbständigkeit der Tschechen und Slowaken in der Form verwirklicht, daß aus dem Zusammenbruch Oesterreich-Ungarns ein Ebenbild des Völkerreiches im Kleinen mit der Zentrale Prag entstand. Ja, die Tschechen stellten sich gerade dem Sudetendeutschtum gegenüber auf eben jenen starren Herrenstandpunkt, den sie bei den Magyaren früher so leidenschaftlich verwarfen.

Ein politisches Problem ersten Ranges ist die Nachfolge des greisen Präsidenten. Dies wird unterstrichen einmal durch die Regierungstrübe, die wenige Tage vor Masaryks Abdankung um die Kandidatur seines Nachfolgers entbrannte, und zweitens durch die in der Verfassung keineswegs vorgesehene namentliche Empfehlung Dr. Benešs durch das scheidende Staatsoberhaupt selbst. Nach Pariser Muster wird der Präsident unter Ausschaltung des Volkes durch das Parlament gewählt, allein in Frankreich wäre es völlig undenkbar, daß der freien Wahl vorgegriffen wird, noch dazu in einer moralisch so verpflichtenden Form. Hier tritt der einmalige historische Charakter des Staates deutlich zutage, und zwar in Gestalt des akuten Führerproblems. Masaryk und Beneš haben seit ihrer verschworenen Schicksalsgemeinschaft während der Emigration praktisch das Wesen der Prager Politik, entgegen allen anderslaufenden Strömungen, fast ganz bestimmt. Allerdings wird es etwas anderes sein — und das empfindet die Opposition gegen Benešs Kandidatur in Prag auch sehr deutlich —, wenn nun

Dr. Beneš allein in der höchsten Staatsstelle den bisherigen Kurs fortsetzt. Wird und kann die Tschechoslowakei unter diesem temperamentvollen Mann ein Führerstaat werden oder steht sie vor einem schweren inneren Dilemma? Masaryks weise Distanz läßt sich nicht vererben und es ist sehr die Frage, wieweit der so viel jüngere Freund sie durch seine taktische Ueberlegenheit weitmachen kann.

Konrad Henlein sprach in London

Das „Royal Institut for Foreign Affairs“, wo kürzlich erst Sir Samuel Hoare über die Grundsätze der englischen Außenpolitik sprach, hat dieser Tage den Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, bei sich zu Gast gesehen. Vor einer außerordentlich interessierten Hörerschaft hat dieser Deutsche aus der Tschechoslowakei betont, daß seine Partei kein Ableger des deutschen Nationalsozialismus sei. Seinen Anhängern sei sogar jeder Verkehr mit der Berliner Regierung oder mit nationalsozialistischen Beamten in Deutschland ausdrücklich verboten. Es sei unmöglich, die deutschsprachigen Teile der Tschechoslowakei abzutrennen, und Hitler selbst habe erklärt, daß er keinen Wunsch nach einer Aufhebung der gegenwärtigen tschechoslowakischen Verfassung hege. Er wünsche lediglich, daß diese gerecht ausgeführt werde. Pangermanismus wäre für die europäische Politik ebenso gefährlich wie Panlawismus, und das Sudetenland wolle nicht in einem mitteleuropäischen Zusammenstoß ein neues Flandern werden. Henlein dementierte, daß ihm der Eintritt in die Prager Regierung angeboten worden sei, unterstrich aber seine Bereitschaft, loyal mit Prag zusammenzuarbeiten, wenn die deutsche Minderheit endlich besser behandelt würde. Es handle sich jetzt um die letzte Gelegenheit zu einem friedlichen gegenseitigen Auskommen. Sonst müßte seine Partei wirklich radikal werden und eine Politik der Verzweiflung treiben, deren Gefahr Henlein selbst offen zugab.

Leset und verbreitet
die Deutsche Zeitung!

„So an Durst hätt i halt“

Von Anna Schieber

Diese zu Herzen gehende Geschichte entnehmen wir dem neuen im Rainer Wunderlich Verlag, Tübingen, erschienenen Werk „Wachstum und Wandlung“ der schwäbischen Dichterin Anna Schieber, die darin viel köstliches, Ernstes und Heiteres aus einem reichen Frauenleben erzählt.

In denselben Tagen, da der Bergmann sein Leben zu Ende trägt, geht in der Nebenlammer etwas Großes vor sich.

Der heitere Oberbayer Hartkogler, der eine verhältnismäßig leichte Verwundung am Unterschenkel hat, ein blühender und kräftiger Mann, spürt eines Morgen, daß er nicht recht schlafen kann, und als er sich umwenden will, um seine Beobachtung dem Nachbar mitzuteilen, versagt zu dieser Drehung der Nackenmuskel. Wundstarrkrampf ist zu dieser Zeit den Leuten keine fremde Erscheinung; sie haben ihn vom Sehen und vom Hörensagen kennengelernt. Und es entsteht eine erschrockene Stille, in der sich ein Kamerad hinauschießt, um der Schwester, die er draußen antrifft, zu sagen, den Hartkogler „habe es“.

Es ist noch nicht allgemein durchgeführt, wenigstens nicht aller Orten, die Verwundeten, bei denen es in Betracht kommen kann, daß etwas von Erde oder Zeugsegen in die Wunde gekommen sei, vorbeugend mit dem Gegengift zu impfen. Hier jedenfalls ist es nicht geschehen. Die Erscheinungen, die beim ersten Auftreten den Saal 33 so entsetzt haben, vermehren sich rasch, und es ist herzerregend, zu sehen, wie die Kameraden dies in einer verlegenen, gedrückten Aufmerksamkeit miterleben. Der Arzt entscheidet, schon um den Armen der allgemeinen Beobachtungen zu entziehen, seine Verbringung in Nummer 11 der Sterbekammer; so nennen die Leute jene kleinen, der Unruhe des Hauses entzogenen Räume, in schauriger Sachlichkeit. In der einen stirbt langsam der Bergmann hinweg, in die andere nun trägt man das junge, sich bäumende Leben hinein.

Hartkogler ist still, aber unter seinen geschlossenen Lidern quellen Tränen, dicke Tränen, hervor. Er kann da schon nur mühsam die Hand heben, sie wegzuschieben; und als immer wieder neue kommen, läßt er sie laufen, wie sie wollen, da es ja ohnehin nichts mehr zu wehren gibt, wie ihm die Kameraden in grausamer Teilnahme mitgeteilt haben. Sondern

es muß nun ein Mustel um den anderen erstarren, bis bei wachen Sinnen der ganze Mensch wie ein Stück Holz wird. Nie wird die Schwester das hilflose Gesicht, die angstvollen Augen unter dem strohblonden Haar vergessen, nie auch das Aufleuchten darin, als sie mit ihrem neuen Pflegling verabredet, sie wollten den Kampf gemeinsam aufnehmen, zu zweien gehe es bestimmt leichter, und man müsse nie das Wort unmöglich gebrauchen, es gebe nichts, was unmöglich sei.

Und doch ist ihr das Herz schwer genug angesichts des jungen Harten Leibes, der gemacht scheint, Bäume auszureißen, oder wilde Rosse zu bändigen, und der nun, wie mit Striden gebunden, unter einem grausam überlegenen Feinde liegt. Es geht nun alles seinen Lauf, den die Krankheit, diese Geißel der Anfangskriegszeit, nehmen muß: bald ist es so weit, daß keine Wimper mehr zucken, keine Lippe sich regen kann, und daß eine Körperfunktion um die andere versagt. Die härteste Empfindung der Qualen wird ja durch große Gaben von Veronal und Morphium etwas gemildert, indessen gibt das gehemmte Stöhnen, das zwischen zusammengebissenen Riefen den Weg herausfindet, Zeugnis genug von dem erbarmungswidrigen Leiden,

Professor Spemann danke für den Nobelpreis

Die schwedische Hauptstadt sah in diesen Tagen die feierliche Verleihung des Nobelpreises für 1935 durch den König an vier ausgezeichnete, internationale Gelehrte. Nach einer Festansprache des Vorsitzenden der Nobelpreisstiftung, Landeshauptmann Hammarskjöld, wurden der englische Gelehrte Chadwick für seine Forschungen auf dem Gebiete der Physik, das französische Ehepaar Joliot-Curie auf dem der Chemie und Professor Hans Spemann-Freiburg i. Breisgau in der Physiologie und Medizin mit einer goldenen Medaille, einer Ehrenurkunde und einem Preis von 170.000 Schwedenkronen ausgezeichnet. Professor Hans Spemann, der sich vor allem durch seine grundlegenden Arbeiten über die embryonale Entwicklung in der Wissenschaft einen Namen gemacht hat, nahm in seiner Dankesadresse die ihm verliehene Ehrung für den ihm wissenschaftlich verbundenen Freundeskreis und vor allem auch für sein Volk entgegen, das „sich nichts Höheres wünsche, als in seinem Bestand gesichert und geehrt im Kreise der Kulturvölker am Aufbau einer besseren Menschheitszukunft mitzuarbeiten“.

Die tausendste Ehrenbürger- gemeinde Ottos von Oesterreich

Die Marktgemeinde Rabenstein, Verwaltungsbezirk St. Pölten, unter ihrem Bürgermeister Bezirksbauernkammerrat Johann Kaiser hat Otto von Oesterreich einstimmig zu ihrem Ehrenbürger ernannt. Damit ist das erste Tausend der Ehrenbürgergemeinden erreicht.

Verlängerung der Frist für Deutsche Ehrenkreuzverleihung

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist die Frist auf Antragstellung zur Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges im Ausland im Auftrag des Deutschen Reichs- und Preussischen Ministers des Innern erneut verlängert und zwar bis zum 31. März 1936. Vordrucke für Anträge sind bei den deutschen Konsularbehörden kostenfrei erhältlich.

Auslanddeutsche Weihnachtslieder im Deutschen Rundfunk

Dass der Deutsche Rundfunk in der Weihnachtszeit auch ganz besonders der Auslanddeutschen gedenkt, ist selbstverständlich. Der Reichsfunk-Breslau beginnt schon am 17. Dezember, 19.00 Uhr mit einer für das Auslandsdeutschtum zusammengestellten Sendung „Weihnachten in drei Jahrhunderten“, in der von Alostod bis in die heutige Zeit weihnachtliche Dichtungen zum Vortrag kommen, die durch schöne Weihnachtsmusik in ihrer Wirkung vertieft werden. Der Deutschlandsender wird am 22. Dezember um 18.00 Uhr eine Hörfolge auslanddeutscher Weihnachtsgefänge senden, die von Claus Clauberg musikalisch bearbeitet wurden. Der Kammerchor des Deutschlandsenders und das Landesorchester wirken unter Leitung von Hans Götner bei dieser ganz besonders stimmungsvollen

das da ausgetragen wird.

Eines der letzten Worte, die der junge Mensch hervorgebracht hat, hat seiner Mutter gegolten, von der er ein Bildchen, von einem Kurgast aufgenommen, im Geldbeutel trägt: ein kümmerliches altes Bauernweibchen, das man eher für die Großmutter des stattlichen Kavalleristen hätte halten mögen.

Es ist aber ihr Jüngster, der Jüngste von acht Kindern, und sie hat außer dem Gebären und Aufziehen ihrer Schar ein ungemessenes Teil an harter Arbeit getan. Auch sieht der Sohn mehr als andere Leute auf dem winzigen Bildchen, und was er mühsam stammelte, solange er es in der Hand hielt: „Es ist nur gut, daß sie es nicht weiß.“

Das denkt die Schwester auch manchmal in den langen Nächten, in denen sie selbst den Kampf kämpfen, wie das vereinbart ist. Daß aber das Stellvertreten kein Spiel ist, das braucht ihr niemand zu sagen.

Da aber, als sie einmal mitten in der Nacht denkt: es wäre doch barmherzig, die Dosis noch etwas stärker zu machen, denn sie sieht die blauen Augen so unsäglich bittend auf sich gerichtet — wie ein Mensch das so denkt: „Will kein Gott auf

Aus Stadt und Land

Josef Baumeisters letzter Weg

Maribor, 14. Dez. 1935.

Von nah und fern waren am Sonnabend viele Hunderte von Freunden und Bekannten Baumeisters gekommen um den Unvergeßlichen auf seinem letzten Wege zu begleiten. Nach der Einsegnung in der Friedhofskapelle zu Bobrežje sang der Mariborer Männerchor, verstärkt durch Sänger der Männergesangsvereine aus Celje und Ptuj, unter der Leitung des Chormeisters Prof. Hermann Krišch in schmerzvoller Ergriffenheit das Lied „Das treue deutsche Herz“. In sinnvoller Weise kam schon durch dieses Lied die Innigkeit der Liebe der Trauernden um den Dahingeshiedenen zum Ausdruck, vielen Menschen kamen dabei die Tränen in die Augen.

Die Tränen flossen immer reichlicher als dann am offenen Grabe der zweite Obmann des Mariborer Männergesangsvereines, Herr Dr. Karl Rieger, die unendliche Liebe und Güte Baumeisters schilderte und schmerzvoll Klage erhob, wegen des großen Verlustes, der nicht nur die nächsten Verwandten und Freunde sondern auch das ganze Deutschtum in unserer näheren und weiteren Heimat erleidet. Denn Baumeister war ja nicht nur der Führer des Gesangsvereines, er war viel mehr: er war immer mit Leib und Seele, mit Rat und Tat einer der Ersten, wenn es galt, den treuen deutschen Volksgenossen beizustehen und für diese einzutreten. Durch sein mannhaftes Eintreten für die deutsche Minderheit in unserem Staate erwarb er sich auch größte Wertschätzung beim Mehrheitsvolk.

Als Baumeister im wahren Sinne des Wortes galt er und soll er den deutschen Volksgenossen weiter gelten, dies gelobten ihm die Hunderte am offenem Grabe. Mit innigen schmerzvollen Worten verabschiedete sich hierauf im Namen der Bundesleitung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes Herr Julius Pfriemer sen. Am offenem Grabe beschwor er den Geist des Verstorbenen, er möge fortan in allen deutschen Herzen weiterleben und als Geist des Baumeisters uns ein Wegweiser in eine bessere Zukunft sein.

Feierstunde mit. Den verbindenden Text schrieb Fritz Heinz Reimesch, der eine Reihe auslanddeutscher Weihnachtsbräuche in knapper, skizzenhafter Manier zeichnet. Die Sendung ist betitelt „Das blaue Licht“. Zum Gedächtnis an alle Volksgenossen im Ausland entzündeten heute schon viele Zehntausende von Reichsdeutschen an ihrem Weihnachtsbaum das blaue Licht volksdeutscher Treue. Auslanddeutsche Weihnachtslieder aus Siebenbürgen und aus der Zips, aus Luxemburg wie von der Wolga, aus den Tälern Südtirols und den Dörfern des Sudetenlandes werden in dieser Sendung erklingen und ihre Motive sind orchestral gestaltet und dem gesprochenen Text unterlegt. Mögen viele Auslandsdeutsche sich dieser Sendung freuen, die für alle Volksgenossen Wunsch des Deutschen Rundfunks sein soll, ein friedliches und fröhliches Weihnachtsfest zu erleben.

Erden sein, sind wir selber Götter“ — und sie sich vor sich selber und den bettelnden Augen ans Fenster flüchtete, da droben am Himmel die Sterne ihre stille und ewige Bahn ziehen: hört sie hinter sich eine Stimme und meint zu träumen: „So an Durst hält i halt“.

Das hatte nicht mehr im Programm gestanden. Der Doktor hatte bei der späten Visite gesagt: „Sehr lange kann es nicht mehr gehen“, und hatte für alle Fälle noch einige Anweisungen gegeben.

Aber es gibt so etwas wie Wunder, man mag es heißen wie man will; es gehen da geheimnisvolle Kräfte um, und hier ist irgendeine Reserve aufgesprungen, die den Krampf gelöst hat. Denn der geht nun unaufhaltsam zurück, wie er unaufhaltsam gekommen ist.

Und es gibt wirklich nichts, was es nicht gibt. Das Leben aber verteilt seine Reichtümer und Armuten, ohne sich an Vorschriften zu binden, es fragt da nichts danach. Und auch die Hilfschwester im Kriegslazarett Nummer 500000 da draußen an der Reichsgrenze bekommt ihren Anteil zugemessen, von beiden reichlich genug, um dann einmal zu ihrer Zeit ein wirkliches Leben gelebt zu haben.

Während die Vereinsfahne über dem Grabe wehte, ließen die Weidgenossen des Verstorbenen durch einen Bläserchor die „Walbandacht“-Weise als letzten Gruß erklingen. Der „Bardenchor“, gesungen von den Sangesbrüdern, beschloß die Trauerfeier am Friedhofe.

Schmerzvoll verließen die vielen Trauergäste, die aus allen Teilen des Landes, selbst aus dem Auslande gekommen waren, den Friedhof. Am Grabe blieben als letzter Gruß in treuem Gedenken viele Blumen und Kränze zurück, worunter jene mit den blau-gelben Stadtfarben von Celje geschmückten und von den dortigen deutschen Vereinen gestifteten ganz besonders auffielen.

Die Sangesbrüder aus Maribor, Celje und Ptuj versammelten sich hierauf noch einmal im Vereinsheim des Mariborer Männergesangsvereines zu einer internen Trauerfeier, wobei Herr Dr. Rieger abermals das Wort ergriff. Indem er die Güte, Liebe und Treue des Verewigten zum deutschen Volke pries, forderte alle Anwesenden auf, nun unermüdlich diesem Beispiele zu folgen. Nach der Verlesung von vielen eingelaufenen Beileidschreiben von allen deutschen Vereinen des Landes und jenem des Steirischen Sängerbundes gedachte die Versammlung noch mehrere Minuten im stehenden Stillschweigen des treuen deutschen Sangesbruders und Volksgenossen.

Celje

Evangelische Gemeinde. Weihnachtsfeier. Die übliche Kinderweihnachtsfeier findet Sonntag, den 22. Dezember, nachmittags um 5 Uhr in der Christuskirche statt. Sie kann heuer leider nur in vereinfachter Form dargeboten werden, da durch allerlei Krankheitsfälle und andere Schwierigkeiten die Zeit der Vorbereitungen auf ein Mindestmaß herabgedrückt wurde. Aber sicher werden, wie alljährlich, wieder alle kommen, um sich die holde Weihnachtsbotschaft aus Kindermund ins Herz singen und sagen zu lassen.

Kirchlich-religiöser Vortrag. Die Reihe der kirchlich-religiösen Vorträge wird Donnerstag, den 19. Dezember, abends um 8 Uhr im evangelischen Gemeindefaal fortgesetzt durch einen Vortrag über „Volk und Volkstum in evangelischer Sicht“.

Trauung. In der Evangelischen Christuskirche fand Sonnabend vormittag die Trauung des Herrn Reinhold Blehinger, Beamten der Firma D. Ratsch in Celje, mit Fräulein Renata Mülherich statt. Die Trauung vollzog Herr Pfarrer Gerhard May, wobei er dem jungen Paare herzliche Worte für ihren gemeinsamen weiteren Lebensweg widmete. Der Bräutigam stand dessen Bruder, Herr Paul Mülherich, und dem Bräutigam dessen Bruder, Herr Erich Blehinger bei. Auch wir wünschen den jungen Eheleuten alles Liebe, Gute und Schöne.

Die Kautasusfahrt 1935. Seit der Engländer Freshfield vor über 50 Jahren die ersten alpinistischen Erfolge im Kautasus errang, lockt dieses Grenzgebirge zwischen Europa und Asien im wachsendem Maße die Bergsteiger aller Nationen an. Ueber die jüngste Kautasusfahrt österreichischer Abteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins im Sommer 1935 konnte man vergangenen Donnerstag in einem genussreichen Vortragsabend der Ortsgruppe Celje des Slowenischen Alpenvereins im Saal der Volkshochschule viel Aufschlussreiches und Unterhaltendes hören. Ferdinand Krobath aus Villach, ein bekannter und erprobter Bergsteiger, berichtete in deutscher Sprache über diese Fahrt, die er im vergangenen Sommer in Begleitung von acht Oesterreichern und vier Mädnern unternommen hatte. Der Vortrag setzte vor allem durch die Reichhaltigkeit seiner Darstellung. Diese dreizehn Männer haben Hervorragendes geleistet. Der unbeugsame Tatendrang führte sie zum Erfolg. Was zielbewusste, kluge und energische Führung, opferwillige Kameradschaft und harter Kämpfergeist vermögen, ist dieser Rundfahrt als starker Kraftstrom zugeflossen. Der einheitliche Wille zur Tat sog sich daraus die Kraft zum erfolgreichen Sturm auf die ersehnten Höhen. Der Vortrag, der im Zeichenaal der Knabenbürgerschule stattfand, war ausverkauft, die Aufnahme herzlich.

Opfert für die Winterhilfe!

Rundmachung. Die Stadthauptmannschaft schreibt die Anschaffung folgender fertigen Dienstanzüge für Amts- und Schuldienner aus: 4 Winteranzüge aus dunkelblauem Stoff, 4 Winterhosen aus dunkelblauem Stoff, 4 dunkle Pelerinen, 4 leichte Sommeranzüge, 4 Paare schwarze, starke, hohe Schuhe, 4 dunkelblaue und 4 leichte Mützen. Gesuche sind mit einem 5 Dinar Stempel bei der Stadthauptmannschaft einzureichen.

Die Gehsteige im Winter. Wir machen anlässlich der gegenwärtigen Witterungsverhältnisse darauf aufmerksam, daß bei Schneefall und plötzlich eintretender Winterglätte die Hauseigentümer, beziehungsweise die Pächter oder Hausmeister eines Hauses, nach den ortspolizeilichen Vorschriften zur Säuberung und Bestreuung der Gehwege verpflichtet sind. Das gilt auch für die Eigentümer oder Pächter von Bauplätzen oder irgendwelchen Grundstücken, sofern an ihnen ein Gehsteig oder Fußweg liegt. Die Bestreuung der Gehwege hat mit Sand, Asche oder Sägespänen zu geschehen.

Gemeinderatsitzung. Die nächste ordentliche Gemeinderatsitzung findet am Freitag, den 20. d. M. um 6 Uhr abends statt. An der Tagesordnung stehen laufende Gemeindeangelegenheiten.

Neue Autobusstanzlei. Nachdem in der vorigen Woche das Steinmetzunternehmen des Herrn Kullich in der Kärntnerstraße in den Besitz des hiesigen Spar- und Verschönerungsvereins übergegangen ist, beabsichtigt man, den Sitz des städtischen Autobusunternehmens dorthin zu verlegen und darin gleichzeitig Wagenschuppen und Werkstätten zu errichten.

Neue Stülpungschanze. Der Sportklub Celje beabsichtigt eine neue Stülpungschanze auf dem Gelände hinter der Gastwirtschaft „Stegu“ in Zagrad zu errichten.

Rino Union. Heute noch der Tonfilm „Walzerkönig“ mit Paul Hörbiger. Nächster Film „Graf Monte Christo“ in deutscher Sprache mit Elize Landi und Robert Donat.

Puti

Sylvesterabend der Deutschen in Puti. Wieder soll der Alt-Jahresabend, wie alljährlich, einer jener Abende des Jahres sein, der die Deutschen unserer Stadt wie eine große Familie vereint sieht. Die letzten Jahre, die unter schwerem Druck der Zeitläufte ein Zusammenkommen der Volksgenossen immer seltener werden ließen, haben schließlich soweit geführt, daß nurmehr der Sylvesterabend in aller Einigkeit und Gemütlichkeit alles, was deutscher Art ist, vereinigt. Und an diesem Symbol wollen wir auch 1935 festhalten: den letzten Abend des abgewandenen Jahres in ernstem oder fröhlichem Rückblick verbringen, den heranbrechenden Morgen 1936 mit klingendem Glas, und Aug in Aug mit Menschen gleichen Blutes begrüßen. Deshalb mögen heuer auch die Letzten, welche bisher noch Eigenbrödlerei bleiben zu müssen glaubten, sich diesen einen Abend für das Fest der Einheit mit ihren Brüdern freihalten. Ueber die gewohnt gute Organisation des Abends werden wir noch zeitgerecht Näheres bringen.

Ljubljana

Geburtstagfeier. In der vorigen Woche feierte in Ljubljana der bekannte Verleger und Buchhändler Alois Schwendner seinen 70. Geburtstag. In seinem Verlag sind die Werke Joan Canlers, von Kette, Zupancic und vieler anderer Dichter erschienen.

Laško

Todesfall. Am 14. d. M. ist hier nach kurzem Leiden die Hausbesitzerin Frau Antonia Rokol gestorben und wurde heute, am 16. d. M. zu Grabe getragen. Welcher Beliebtheit und Wertschätzung sich die Verstorbene erfreute, zeigte die ungewöhnlich große Beteiligung aus allen Schichten der Bevölkerung von nah und fern. Frau Rokol, deren Ehe eine musterhafte war, widmete ihre ganze Liebe dem Wohl ihrer Familie. Der Laško-Sängerchor hatte sich beim Trauerhause wie beim Grabe von der Verewigten mit einem Liebesverabschiedet. Am offenem Grabe widmete Hauptpfarrer Mgr. Dr. Krulc der Verstorbenen zu Herzen gehende Worte. Zum Zeichen der allgemeinen Trauer waren die Geschäfte während des Beisetzungs geschlossenen. Wohl selten sah man Trauergäste den Gottesacker verlassen, die so tief empfundenen

Unser + Stolz

*** Preis *** 69.- für Regenwetter

*** Qualität *** 69.- Schnee

*** Mode *** 79.- und Rot

Rata

Schmerz zur Schau getragen hätten, wie bei diesem Begräbnisse. Vielleicht kann dieser Beweis allseitiger Hochschätzung dieser zwar schlichten aber vorbildlich braven Frau den Hinterbliebenen in ihrem Leide ein kleiner Trost sein.

Stiklub Celje

Stikurse

1. Kinderstikurse während der Weihnachtsferien in der Umgebung von Celje (27. XII. 1935—4. I. 1936). Anmeldung: Sportgeschäft Kreil. Leitung Friz Jellen.
2. Vom 6.—13. I. 1936 am Smrečovec für Fortgeschrittene: Slalom- und Abfahrtsläufe. Anmeldung und Leitung Erwin Gratšner oder bei günstigem Abschluß der Verhandlungen Ludwig Lantscher, Innsbruck.
3. Vom 12.—19. I. 1936 auf der Sveta Planina für Anfänger und Tourenfahrer. Anmeldung und Leitung Edo Pačič, Dr. Gregor Jerjavova ul. 4.
4. Vom 9.—16. II. 1936 am Smrečovec für Fortgeschrittene und Tourenfahrer. Anmeldung und Leitung Franzi Zangger, Gosposka ulica.

Östern 1936 hochalpiner Stikurs am Dürren (Sanntaler Alpen).

Sonntagsausflüge und Touren werden jedesmal in der Deutschen Zeitung und im Aushängelasten bekanntgegeben.

Weihnachtsausflug nach Mallnitz und auf die Kanzelhöhe

Das Verkehrsamt „Putnik“ veranstaltet in der Zeit vom 21.—28. Dez. d. J. einen Skiausflug nach Mallnitz und einen zweiten auf die Kanzelhöhe bei Villach. Die Pauschalgebühr für Bahnfahrt, Kanzelschwebbahn, Verköstigung und Wohnung für 7 Tage, alle Taxen mit Bedie-

nung, Ausgaben für den Reisepaß und das Wisum beträgt 840 Din. Wegen vorgeschrittener Zeit wird geraten, sich sobald als möglich beim „Putnik“ in Celje oder Maribor zu melden.

Bilderrahmen

aller Art liefert rasch u. billig, desgleichen Verglasungen u. Fensterreparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

L. Celjska kristalija
Celje - Za kresljo 14 - Tel. 154

Buchhandlung „Domovina“

Celje, Kralja Petra cesta Nr. 45 — 370

Schöne Literatur
Jugendschriften
Bilderbücher
Kalender
Goldfüllfedern
und sonstige
Weihnachtsgeschenke

Registrierkasse

1 Jahr in Gebrauch, günstig zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes unter Nr. 393.

Blaupunkt-Radioapparate

gegen günstige Abzahlung;
Übernahme auch Reparaturen für sämtliche Apparate zu niedrigsten Preisen bei guter Ausführung.

W. PUKMEISTER
Vertreter
CELJE, Kersnikova ulica 40. 392